

den Hochschule für Gestaltung in Ulm, bei welcher sich unter anderen der Bauhaus-Absolvent Max Bill hervortat.

1919 versuchten fortschrittlich gesinnte Studenten der Stuttgarter Kunstakademie um Oskar Schlemmer und Willi Baumeister, eine Berufung von Paul Klee an die Akademie als Nachfolger Adolf Hölzels zu erreichen, was leider an der Übermacht konservativer Kreise unter dramatischen Begleiterscheinungen scheiterte. Klee folgte daraufhin einer Berufung als Lehrender ans Bauhaus, ebenso Oskar Schlemmer, der bereits an seinem Triadischen Ballett arbeitete, 1922 das markante Signet des Bauhauses schuf und sich zu einem der universalsten und produktivsten Protagonisten des Bauhauses entwickelte.

Die Zeitläufte waren in Stuttgart geprägt von zahlreichen kämpferischen Kunstausstellungen und im Besonderen auch von moderner Architektur und deren Gegnerschaft. Zur weltweit bekannten puristischen Ikone des „Neuen Bauens“ wurde die 1927 von der württembergischen Sektion des Werkbunds initiierte Weissenhofsiedlung am Killesberg. Unter dem Titel „Die Wohnung“ haben hier prominente europäische Architekten wie Behrens, Le Corbusier, Döcker, Gropius, Mies van der Rohe, Scharoun und die Brüder Taut unter Überwindung großer Schwierigkeiten sparsam konzipierte Flachdachhäuser samt Einrichtung realisiert, die von Gegnern als „Araberdorf“ stigmatisiert wurden. Als Gegenpol wurde unter Leitung von Paul Schmitthener als herausragendem Vertreter der traditionalistischen „Stuttgarter Schule“ ebenfalls am Killesberg 1933 die Kochenhofsiedlung errichtet. Wichtige weitere Beispiele neusachlichen Bauens in Stuttgart sind neben anderen vor allem der Tagblatt-Turm, 1928 von Ernst Otto Oßwald erstellt, und das gleichfalls 1928 vom legendären Erich Mendelsohn gestaltete Kaufhaus Schocken, das 1960 irrsinnigerweise abgerissen wurde.

Das Buch behandelt und streift noch viele weitere Themen, von Film und Foto bis zur Formgebung von Gebrauchsgegenständen, von Tanz und Musik bis zur Theaterbühne, von der Mode bis zu neuen Lebensformen einschließlich eines gewandelten Selbstverständnisses von Frauen. Nicht behandelt wird ein das Stadtbild beherrschendes Wahrzeichen im Herzen der Landeshauptstadt, der 1922 vollendete Hauptbahnhof, Baudenkmal von Weltrang, konzipiert von Paul Bonatz, dem Altmeister der Stuttgarter Schule. Im Zuge des Milliardenprojekts „Stuttgart 21“ der Deutschen Bahn ist der Hauptbahnhof nunmehr verstümmelt, der angrenzende Mittlere Schlossgarten zerstört.

Das Buch ist kein wissenschaftliches Werk im eigentlichen Sinn; wer sich jedoch auf unterhaltsame Art einen Überblick über die vielfältige Thematik verschaffen will, mag mit Gewinn zu ihm greifen.

Helmut Gerber

Kleindenkmale im Landkreis Rottweil. Im Auftrag des Landkreises Rottweil hg. von Bernhard RÜTH und Armin BRAUN. Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2018. 320 S. mit 532 farb. Abb. ISBN 978-3-89735-973-4. € 24,80

Das Projekt zur Erfassung der Kleindenkmale in Baden-Württemberg, initiiert vom Schwäbischen Heimatbund, dem Schwäbischen Albverein, dem Schwarzwaldverein, dem Landesverein Badische Heimat und der Gesellschaft zur Erhaltung und Erforschung der Kleindenkmale, hat sich seit seiner Gründung im Jahr 2001 schon fast zum Selbstläufer entwickelt. Auf Kreisebene werden die Kleindenkmale systematisch erfasst und dokumentiert. Ziel sollen eine verstärkte Beachtung, ein besserer Schutz und gegebenenfalls Maßnah-

men zur Sicherung und Pflege der Kleindenkmale sein. Die entstehenden Dokumentationen sollen zudem wissenschaftlichen Untersuchungen zur Verfügung stehen.

Das vorliegende Buch ist aus einer Gemeinschaftsaktion des Kreisarchivs Rottweil mit zahlreichen ortskundigen Ehrenamtlichen entstanden, die in den Jahren 2012/13 die Kleindenkmale im Kreisgebiet dokumentiert haben. Das Werk eines Autorenteam zeigt eine Auswahl dieser wertvollen Kulturdenkmale in ihrem historischen Kontext. Aus deren Perspektive wird anschaulich die Entwicklung des Landkreises Rottweil nachgezeichnet, und es werden einige interessante geschichtliche Ereignisse vertieft. Eine Reihe von Zeugnissen von den Alltag prägenden Arbeitsprozessen illustriert, wie sehr dieser Raum im 20. Jahrhundert noch land- und forstwirtschaftlich geprägt war. Wie einige Orte – vor allem im Neckartal – von der Industrialisierung profitierten, lässt sich an einigen interessanten Denkmälern ablesen. Schramberg entwickelte sich seit etwa 1860 zu einem wichtigen Uhrenzentrum. Daran erinnern nicht nur die Grabmonumente, die Urnenhalle und die Gruft der Familie Junghans, sondern auch die von der Stadt gestifteten Denkmale. Sie bringen den Dank und die Anerkennung für die Fabrikantenfamilie zum Ausdruck, die mit ihren unternehmerischen Aktivitäten maßgeblich zum Wohlstand der Stadt beigetragen hat. Dazu zählen der Rathausbrunnen von 1913 mit einem bronzenen Reliefporträt des Unternehmers Erhard Junghans (1823–1870), dem Begründer der modernen Uhrenfabrikation, ebenso wie Gedenktafeln für spätere Familienmitglieder.

Einen ähnlichen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte die Stadt Oberndorf dank der bis heute bedeutenden Waffenproduktion. Die 1811 vom württembergischen König Friedrich gegründete Gewehrfabrik ging 1874 in den Besitz der „Gebrüder Mauser & Cie.“ über, welche sich in den folgenden Jahren zur größten deutschen Handfeuerwaffenfabrik entwickelte. Vom Wohlstand der Fabrikantenfamilie zeugen die repräsentativen Grabmale auf dem Oberndorfer Talfriedhof. Einen ganz anderen Aspekt der Unternehmensgeschichte beleuchtet der ab 1943 entlang der Werkshallen errichtete Luftschutzzoll zum Schutz der im Zweiten Weltkrieg auf über 11.000 angestiegenen Beschäftigten, darunter etliche Zwangsarbeiter. In der Kreisstadt Rottweil ging 1994 mit der Schließung des Werks der ehemaligen Pulverfabrik eine Ära zu Ende. Neben den für den Industriepionier und Erfinder des ersten rauchlosen Schießpulvers, Max von Duttenhofer, errichteten Grab- und Denkmälern sind vor allem die sogenannten Pulverkreuze bemerkenswert, die in der Gestalt von Wegkreuzen von Arbeitern der Pulverfabrik in mehreren Orten um Rottweil herum errichtet wurden, um Beistand bei ihrer gefährlichen Arbeit zu erbitten. Überhaupt gehören religiöse Kleindenkmale wie Wegkreuze, Bildstöcke und Kapellen in den katholischen Landkreismunicipien neben den zahlreich überlieferten Grenzsteinen zu den häufigsten Kleindenkmaltypen.

Das Buch ist in vier Kapitel gegliedert, die den Leserinnen und Lesern unterschiedliche Zugänge zu dem Schatz an kleinen Denkmälern im Kreisgebiet eröffnen sollen: Zunächst werden fünf sogenannte Kleindenkmal-Landschaften vorgestellt, danach folgt ein Kapitel über die im Landkreis Rottweil hauptsächlich vertretenen Kleindenkmal-Gattungen wie zum Beispiel Grenzsteine, Wegkreuze, Epitaphe oder Zeugnisse des Bergbaus. Dem folgen neun Beiträge über einzelne Kleindenkmale bzw. -gruppen, die eine besondere Geschichte zu erzählen haben. „Das Buch der Erinnerung“ aus Edeltal in Altoberndorf etwa erinnert an den Einsatz von Zwangsarbeitern in Oberndorf, der vor allem der Rüstungsindustrie zugutekam und 307 Todesopfer forderte. Deren Namen sind in dem Mahnmal des Rottweiler Bildhauers Jürgen Knubben verewigt. Den Abschluss des Buches bilden schließlich

alphabetisch angeordnete überblicksartige Darstellungen der Kleindenkmale in den 21 Städten und Gemeinden des Landkreises samt einem Literaturverzeichnis.

Man merkt, wie sehr sich die Herausgeber bemüht haben, unterschiedlichsten Bedürfnissen gerecht zu werden. Bürger einer Kommune möchten vielleicht in erster Linie einen Überblick über die am Ort erhaltenen Denkmale erhalten und dürften zunächst die Städte- und Gemeindeporträts aufschlagen. Wissenschaftliche Fragestellungen hingegen werden sich vielleicht eher sachthematisch dem Buch zuwenden, um beispielsweise einzelne Kleindenkmalgattungen zu untersuchen. Wenn man sich etwa über die Grenzsteine im Kreisgebiet informieren möchte, wird man in drei Kapiteln fündig. Beschäftigt man sich mit der Geschichte der Firma Junghans, finden sich Informationen im Kapitel „Kleindenkmale im Raum Schramberg“ (S. 48–50), im Stadtporträt Schramberg (S. 262–265) und zudem in der Einleitung (S. 21 f.). Auch die mit den Mauser-Werken in Verbindung stehenden Kleindenkmale werden an mehreren Stellen behandelt: „Kleindenkmale im Raum Oberndorf“ (S. 43 f.), „Kleindenkmal-Gattungen“ (S. 104 ff.), „Kleindenkmale erzählen Geschichte(n)“ (S. 136 ff.), im Stadtporträt Oberndorf (S. 234 f.), zudem in der Einleitung (S. 23). Zwangsläufig ergeben sich dadurch einige Wiederholungen, Überschneidungen und gelegentlich auch kleine Widersprüche. Leider fehlt ein Orts- und Personenregister. Es fragt sich daher, ob eine einfachere Gliederung dem Nutzer nicht mehr gedient hätte. Dies kann dem Ganzen aber keinen Abbruch tun: Der reich bebilderte und hübsch gestaltete Band wird sicherlich auch außerhalb des Landkreises Rottweil viele Freunde finden.

Petra Schön

Kultur- und Bildungsgeschichte, Literatur- und Mediengeschichte

Tino LICHT, *Halbunziale. Schriftkultur im Zeitalter der ersten lateinischen Minuskeln (III.–IX. Jahrhundert) (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 20)*, Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag 2018. X, 487 S., ca. 150 teils farb. Abb. ISBN 978-3-7772-1806-9. Ln. € 216,-

Die 2013 als Habilitationsschrift an der Universität Heidelberg im Fach Mittellatein vorgelegte Monographie behandelt die schon von Ludwig Traube vorbereitete Geschichte der ersten lateinischen Minuskelschrift im Übergang von der Antike ins Frühmittelalter und setzt damit die Tradition paläographischer Studien der an den Universitäten leider sehr selten gewordenen mittellateinischen Philologie fort. Neben der klassischen Halbunziale wird auch eine zweite Schriftart behandelt, die sogenannte ältere (östliche) Halbunziale, die eigentlich keine Verbindung mit der jüngeren (westlichen) Halbunziale hat.

Die Arbeit ist dreigeteilt in Darstellung, sehr knappen Handschriftenkatalog und kommentierten Tafelteil. Der Handschriftenkatalog behandelt auch die für die Schriftentwicklung weniger wichtigen und daher im Darstellungsteil nicht näher behandelten Denkmäler. Wenig schmeichelhaft für die internationale Paläographie ist der Forschungsüberblick, der zeigt, wie längst überholte Wissensstände in der Handbuchliteratur petrifiziert wurden (S. 6–12, vgl. S. 362). Die Darstellung setzt mit den Voraussetzungen, dem Schriftwesen von der Antike zum Mittelalter mit dem Übergang von Papyrus zum Pergament, von der Rolle zum Codex, von der Majuskel zur Minuskel, von der Scripta continua zur Scheidung der Einzelwörter und der Regionalisierung der Schriften im Frühmittelalter als eine Folge der Regionalisierung der Herrschaft nach dem Ende des Weströmischen Reiches ein (S. 13–51). Im Hinblick auf die Aussage, dass der jüngste lateinische Papyruscodex um 700 entstanden